

# Eine Apotheke als Wiege der Grimmschen Märchen

Autor(en): **Schoof, Wilhelm**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **42 (1962-1963)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161383>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Eine Apotheke als Wiege der Grimmschen Märchen

WILHELM SCHOOF

Ja, es war eine schöne, alte Apotheke der Familie Wild in Kassel, wo die heute weltberühmten Grimmschen Märchen aus ihrem Dornröschenschlaf zu neuem Leben erweckt wurden, wo die Frau des Apothekers, drei Töchter und die zweiundsechzigjährige Kinderfrau des Hauses miteinander wetteiferten, den benachbarten und befreundeten Brüdern Grimm in der Marktgasse ihre Märchenstoffe herbeizutragen, die sie dann in liebevoller Kleinarbeit sammelten, stilisierten und in die große Welt hinausschickten. Bei ihrer angeborenen Bescheidenheit waren sie ungewiß, ob sie mit ihren Märchen Erfolg haben würden. Nach den mannigfachen Fehlschlägen und Enttäuschungen, die sie bisher mit ihren Büchern gehabt hatten, setzten sie berechtigte Zweifel darein.

Und sie hatten Erfolg, zum ersten Mal in ihrem Leben. Nicht nur schrieb Freund Arnim, dessen Frau Bettina die Märchen gewidmet waren, nach dem Empfang des ersten Exemplares hochofret: «Es ist ein braves Buch, das sicher noch lange gekauft wird», sondern der erste Band der Kinder- und Hausmärchen, den sie zum Christfest 1812 der deutschen Jugend auf den Weihnachtstisch legten, hatte wider Erwarten einen außergewöhnlichen Erfolg, nicht nur äußerlich durch einen guten Absatz trotz der wirtschaftlich schlechten Lage, welche der Krieg dem Buchhandel gebracht hatte, sondern mehr noch innerlich durch den lebhaften Beifall der Kinderwelt, welche das Buch mit hellem Jubel begrüßte. Heute sind die Grimmschen Märchen außer der Bibel das verbreitetste Buch im deutschen Sprachgebiet. Auch in alle Sprachen der Welt sind die Grimmschen Märchen übersetzt worden. Während die Schriften eines Karl May nur in zwanzig fremden Sprachen verbreitet sind, haben die Grimmschen Märchen die doppelte Zahl überschritten. Auch im Inland fanden sie weiteste Verbreitung. Die große Ausgabe mit 200 Märchen erlebte bis 1901 31 Auflagen, die kleine mit 50 Märchen fast die doppelte Höhe. Vom Jahre 1893 an, als die Werke der Brüder Grimm frei wurden, setzte ein ungeheures Anschwellen von Märchenausgaben ein. So erschienen in der Zeit von 1912 bis 1935 nicht weniger als 250 Märchenausgaben, deren Zahl seitdem noch weiter gestiegen und kaum übersehbar geworden ist.

Dabei dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, wie diese Märchen entstanden sind. Denn die ersten Anfänge der Sammlungen der Brüder Grimm sind aus ihrem und ihrer Schwester Lotte nächstem Freundeskreis hervorgegangen, aus der nächsten Nachbarschaft der Sonnenapotheke in der Marktgasse zu Kassel, aus der auch Wilhelm Grimms spätere Frau Dortchen Wild stammte,

ein herrliches Beispiel der inneren Verbundenheit Wilhelm Grimms mit seiner Märchenarbeit und mit der großen Freundin seines Lebens. Von ihrer nächsten Umgebung ausgehend, haben sich die Brüder Grimm allmählich einen weiteren Mitarbeiterkreis zu schaffen bemüht. Überall hatten sie mit der Zeit ihre Gewährsleute sitzen, die ihnen den Stoff für ihre Sammlungen herbeitrugen. Zufällige Bekanntschaften wurden durch die Märchensammlungen fester geknüpft. Die meisten Märchen fußen auf mündlicher Überlieferung, mehrere auf Aufzeichnungen von Gewährsleuten, die wenigsten auf literarischen Vorlagen.

Die Familie Wild stammt aus der Schweiz. Seit 1630 saßen die Vorfahren als Bürger in Bern. Von dort siedelte Johann Rudolf Wild nach Kassel über. Er kaufte 1728 die Apotheke «Zur goldnen Sonne» in der Marktgasse und verheiratete sich im selben Jahr mit Elisabeth Vogelsang, einer Tochter des bisherigen Besitzers der Apotheke. Sein Sohn war Johann Rudolf Wild, der 1747 in Kassel geboren wurde und 1814 dort starb. Er war seit 1780 mit Dorothea Catharina Huber vermählt, einer Enkelin des berühmten Göttinger Philologen Gesner. Sein Vater, 1703 in Bern geboren, war 1752 in Kassel gestorben. Sein Enkel (1783—1849) und sein Urenkel, die beide Johann Rudolf hießen, führten die Apotheke weiter. Des letzteren Sohn Johann Rudolf (1813—1867) wurde Arzt und kurfürstlicher Medizinal-Assessor. Dem Schweizer Zweig war 1783 durch Beschluß des Großen Rates die Führung des Adels zugesprochen worden. Im Jahre 1888 wurde durch preußische Kabinettsordre auch dem Kasseler Zweig, aus welcher der General Wild von Hohenborn stammt, die Führung des Adels zuerkannt.

Als Jacob Grimm im Jahre 1814 als Legationssekretär des hessischen Gesandten ins große Hauptquartier der Alliierten nach Paris reiste, besuchte er während seines mehrtägigen Aufenthaltes in Basel den Professor und Apotheker Huber und überbrachte ihm einen Brief des Apothekers Wild in Kassel, des Vaters von Dortchen Wild, der eine geborene Huber zur Frau hatte. In einem Brief vom 20. Januar 1814 an seinen Bruder Wilhelm heißt es: «Einen Professor Huber, an den mir Wild einen Brief mitgegeben, habe ich besucht, er wohnt dicht am Rheinthor, er hat eine nicht große Apotheke und schien sich, vielleicht aus Mangel an Zeit, um die Casseler Verwandten nicht außerordentlich zu bekümmern. Die Frau sagte mir, es wäre sehr weitläufig. Bei alle dem taten sie mir die Ehre an, mir freizustellen, ob ich eines Abends mit ihnen vorlieb nehmen wollte.» Ein Hofrat Dr. Huber in Kassel war der Hausarzt der Familie Grimm.

Der im Jahre 1814 verstorbene Apotheker Rudolf Wild besaß sechs Töchter und einen Sohn. Dortchen Grimm war die zweitjüngste Tochter (1795 geboren), verheiratete sich am 15. Mai 1825 mit Wilhelm Grimm und starb am 22. August 1867 in Eisenach, wo sie zur Erholung weilte, an einer Lungenentzündung. Wilhelm Grimm hatte sie schon als Kind gekannt.

Von den sechs Schwestern gehörten Gretchen, Dortchen und Lisette Wild zu den frühesten Märchenmitarbeiterinnen der Brüder Grimm. Daneben waren auch Frau Apotheker Wild, geborene Huber, und, wie wir noch sehen werden, die «Alte Marie», die Kinderfrau der Familie, beteiligt. Im Jahre 1807 begannen die ersten Märchenaufzeichnungen durch Wilhelm Grimm in der Familie Wild. Gretchen Wild erzählte ihm die Märchen «Marienkind» und «Prinz Schwan», wozu noch im Jahre 1808 «Katze und Maus in Gesellschaft», «Die weiße Taube», «Von dem Dümmling», «Vom gestohlenen Heller», «Vom treuen Gevatter Sperling» und von Frau Wild «Strohalm, Kohle und Bohne» kamen. Zeitlich läßt sich feststellen, daß die Jahre 1808, 1811 und 1812 Höhepunkte in der Sammeltätigkeit der Brüder Grimm darstellen. In dieser Zeit entstanden im Wildschen Hause: «Das Läuschen und Flöhchen» von Frau Wild (1808), «Das Brüderchen und das Schwesterchen» (ohne Datum), «Die Königstochter und der verzauberte Prinz» (1812 unter dem Titel «Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich»), «Rumpenstünzchen» von Lisette und Dortchen Wild (ohne Datum), «Die zwei Schornsteinfegers Jungen» von Gretchen Wild und andere mehr. Dazu kommen zwölf Märchen von Dortchen Wild, wie «Allerlei Rauch» und «Armes Mädchen» (nur kurze Inhaltsangabe), später unter dem Titel «Die Sterntaler» gedruckt, sowie «Der Däumling» (nur skizziert), der 1812 als Anmerkung zu «Hänsel und Gretel» gedruckt wurde.

In den Jahren 1811 und 1812 hat die Verbindung mit der «Alten Marie» reiche Früchte gezeitigt. Rund zwanzig Beiträge lieferte sie für den ersten Märchenband. Wer war die Alte Marie? In der Wildschen Apotheke lebte damals eine zweiundsechzigjährige Kinderfrau, Marie Müller, die ihren Mann im Kriege verloren hatte. Von ihr hat der erste Band seine schönsten Märchen erhalten: «Brüderchen und Schwesterchen» (10. März 1811), «Rotkäppchen» (Herbst 1812), «Das Mädchen ohne Hände» (10. März 1811), «Der Räuberbräutigam», eine andere Fassung von «Gevatter Tod» (20. Oktober 1811), «Des Schneiders Daumerling Wanderschaft», «Dornröschen» und noch einige andere. Mit Recht bemerkt Hermann Grimm, der Sohn Wilhelms, in der Einleitung der von ihm besorgten Märchenausgabe (31. Auflage, Berlin 1901): «Man fühlt sogleich, daß Dortchen und Gretchen Wild wahrscheinlich nur weitergaben, was die Alte Marie ihnen eingeprägt hatte.» Da die beiden fünfzehn- und sechzehn-jährigen Mädchen nicht auf dem Lande aufgewachsen waren, mußten sie eine Quelle haben, aus der sie ihren Märchenstoff schöpften. Die besten Gewährsleute bildeten für die Brüder Grimm alte Frauen vom Lande, die ein gutes Gedächtnis besaßen, wie die bekannte Zwehrener Märchenfrau, die aber erst für den zweiten Band Beiträge lieferte.

Über die Alte Marie schreibt Hermann Grimm: «Über der Wildschen Kinderstube in der Sonnenapotheke mit ihren vielen Gängen, Treppen, Stockwerken und Hinterbaulichkeiten, die ich alle als Kind durchstöbert habe, waltete die Alte Marie, die jeden Abend aus ihrem ‚Hawermännchen‘ ihr

Abendgebet las.» Weiteres war bisher nicht bekannt. Erst dem verstorbenen Heimatforscher Paul Heidelberg gelang es, den Schleier etwas zu lüften. Er hatte in den Quartierlisten des Kasseler Stadtarchivs vom Jahre 1810 festgestellt, daß unter den vier Hausangestellten der Wildschen Apotheke in der Marktgasse sich der Name «Marie Müller» befand. Da der Name in der nächstfolgenden Quartierliste vom Jahre 1817 nicht mehr vorkam, nahm er irrtümlicherweise an, daß sie inzwischen verstorben sei. Aber in den Tagebuchaufzeichnungen der Brüder Grimm, die sich im Grimmschen Nachlaß befinden, steht aus dem Jahr 1822 von Jacobs Hand geschrieben: «10. Juni reiste Dortchen nach Ziegenhain auf 14 Tage», weiter aus dem Jahre 1823: «1. März fuhr Dortchen nach Ziegenhain, wo die Alte Marie krank geworden war», und aus dem Jahr 1824: «Dortchen 9. September nach Ziegenhain.» Auch Jacob Grimm besuchte sie im Jahre 1817, als er zu Studienzwecken nach Heidelberg fuhr.

Da eine Schwester von Dortchen Wild, Marie, genannt Mie, sich im Jahre 1812 mit dem Rentmeister Robert in Ziegenhain verheiratet hatte, war sie wahrscheinlich mit nach Ziegenhain gezogen, jedenfalls noch vor 1817, da sie im Kasseler Quartierbuch von 1817 nicht mehr aufgeführt ist. Marie Müller war in Rauschenberg (Kreis Marburg) am 24. September 1747 als Tochter eines Schmieds geboren, war dort konfirmiert worden und hatte einen Schmied geheiratet, der im Nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieg gefallen war. Nach seinem Tode trat sie als Schaffnerin oder Kinderfrau in den Dienst der Familie Wild. In Ziegenhain hat sie die letzten Lebensjahre verbracht. Im Ziegenhainer Totenbuch findet sich der Vermerk: «Beerdigt 22. Januar 1826 Marie Müller, Witwe, geb. Clar.»

Damit erklärt sich auch, daß für den zweiten Märchenband, der Weihnachten 1814 erschien, nur noch wenige Beiträge von ihr geliefert wurden, nämlich «Der Froschprinz» und «Der goldene Schlüssel», die vermutlich noch für den ersten Band vorgesehen waren, aber wegen Raummangels nicht untergebracht werden konnten. Rechnen wir hierzu noch die Märchen, die bisher Gretchen und Dortchen Wild zugeschrieben worden sind, so ergibt sich die bisher wenig bekannte Tatsache, daß von den 86 Beiträgen des ersten Märchenbandes mehr als der vierte Teil von ihr herrühren. Sie ist die älteste Märchen-erzählerin der Brüder Grimm und darf sich rühmen, der Sonnenapotheke der Familie Wild einen Ehrenplatz in der Geschichte der Grimmschen Märchen verschafft zu haben. Was die vielgerühmte Zwehrener Märchenfrau für den zweiten Band bedeutet, ist die Alte Marie für den ersten Band.